

Dokumente des chilenischen Widerstands

**ÜBER STRATEGIE
UND TAKTIK
(APRIL '74)**

MIR

**LEHREN UND
BILANZ EINES
REVOLUTIONÄREN
PROZESSES
(APRIL '74)**

MAPU

Chile Komitee HH

ÜBER TAKTIK UND STRATEGIE DES M I R

Beitrag zur Internationalen Chile-Konferenz, Frankfurt,
April 1974 (Luis Cerda, Repräsentant des MIR in Europa)

1. Die Regierungsübernahme durch die Unidad Popular 1970 geschah im Rahmen einer Krise des Herrschaftssystems in Chile, hervorgerufen vor allem durch die seit 1967 zu beobachtende Mobilisierung und Radikalisierung der Massenbewegung, und durch die Verschärfung der innerbürgerlichen Auseinandersetzungen. Zwei Strategien bildeten sich heraus, um dieser Situation zu begegnen. Die erste versuchte, auf der Basis der Mobilisierung der Massenbewegung und unter Ausnutzung der innerbürgerlichen Widersprüche, ein Bündnis mit einem Teil der Bourgeoisie zu schließen, um durch ökonomisch-soziale Reformen und die Demokratisierung des bürgerlichen Staates der Krise des Herrschaftssystems ein Ende zu setzen; es war dies die Strategie des Arbeiter- und kleinbürgerlichen Reformismus, der die Unidad Popular verkörperte. Die zweite verfolgte das Ziel, die Massenbewegung weiterzuentwickeln und zu vertiefen, was zu einer Verschärfung der innerbürgerlichen Kämpfe führen und es der Arbeiterbewegung erlauben würde, Allianzen mit Teilen des Volkes einzugehen (mit der Bauernschaft, den armen Schichten der Stadt und dem verarmten Kleinbürgertum) und so eine Alternativmacht zum bürgerlichen Staat zu bilden, die dadurch, daß sie die Krise des Herrschaftssystems bis zur äußersten Grenze vorantreibt den Weg öffnet für die Entstehung eines neuen, revolutionären Volkstaates; dies war die Strategie des MIR, die einige Sektoren der UP zu polarisieren versuchte.
2. Bei der praktischen Durchführung ihrer strategischen Konzeptionen stießen Reformisten und Revolutionäre - die allerdings eine gemeinsame Front bildeten, wenn es die Angriffe der Reaktion zurückzuschlagen galt - laufend und auf allen Gebieten zusammen. Was den Imperialismus betrifft, so forderten die Revolutionäre die entschädigungslose Enteignung der ausländischen Besitzer einschließlich der Kupferminen, sowie die Einstellung der Zahlung der Auslandsschulden; die Reformisten traten für Umschuldungsverhandlungen ein. Bei der Nationalisierung des Kupfers - sie suchten zwar nach legalen Mitteln, um die Entschädigung nicht zu zahlen - bedienten sie sich des Nationalkongresses und erlaubten so, daß die bürgerlichen Parteien Teilhaber dieser Eroberung der Volksbewegung wurden. Was die Bourgeoisie betrifft, so forderten die Revolutionäre die Enteignung sämtlicher großer Produktions- und Distributionsunternehmen sowie eine neue Landreform, die den Bauern die Landgüter aus den Händen der Agrarbourgeoisie übergeben sollte (über 40 Basishektar bewässerten Landes); die Reformisten beschränkten die Zahl der zu enteignenden Unternehmen auf 91, womit sie sogar die großen Verteilungsfirmen für Nahrungsmittel und andere lebenswichtige Güter in den Händen der Bourgeoisie ließen und beschränkten sich auf die Anwendung der von der christdemokratischen Regierung Eduardo Frei hinterlassenen Gesetze zur Agrarreform, die lediglich den Kreis der Großgrundbesitzer traf; ihnen jedoch die Möglichkeit offenließ, sich in eine echte Agrarbourgeoisie zu verwandeln (durch das Recht, 80 Basishektar Land zu behalten.) Was die

Massenbewegung betrifft, so förderten die Revolutionäre die Mobilisierung der Bauernschaft und der Rückständigsten des Proletariats und des Semi-Proletariats mit dem Ziel, sie in den geschlossenen Block der Klassen unter der Führung der Arbeiterklasse zu integrieren und wichen nicht zurück vor der Aufgabe, die vom Volk praktizierten spontanen Kampfformen - Land- und Grundstücksbesetzungen, Fabrikbesetzungen - zu lenken und zu organisieren, die Reformisten hingegen waren immer gegen die unabhängige Massenmobilisierung und gegen deren Kampfformen, ja, sie wüßten nicht, in bestimmten Situationen die Polizei zu ihrer Repression einzusetzen. Was die Maßnahmen angesichts der ökonomischen Offensive der Bourgeoisie betrifft, die sich äußerte in der Nicht-Reinvestition von Gewinnen, Warenhortung und Spekulation, so forderten die Revolutionäre Maßnahmen zur Enteignung nicht reinvestierter Gewinne (abgesehen von der Enteignung der Großunternehmen), Massenkontrolle über die Verteilung und Arbeiterkontrolle über die Produktion; die Reformisten weigerten sich, diese Maßnahmen zu ergreifen und zogen im wesentlichen vor, sich auf den bürokratischen und polizeilichen Apparat des bürgerlichen Staates zu verlassen, um Warenhortung und Spekulation zu bekämpfen. Was die Streitkräfte betrifft, so forderten die Revolutionäre das Stimmrecht und andere demokratische Maßnahmen für Unteroffiziere und Soldaten sowie deren Integration in die Volksorganisationen, die die Güterverteilung kontrollierten; auf diese Weise sollten sie in das politische Leben miteinbezogen und das Militär als Institution den Einwirkungen des Klassenkampfes zugänglich gemacht werden; die Reformisten suchten lieber Verbündete unter den Generälen und überließen ihnen dabei die Kontrolle des Militärs und verkündeten dessen Neutralität gegenüber den politischen und sozialen Kämpfen. Und was schließlich die Machtpolitik betrifft, so unterstützten die Revolutionäre die Organisation der Arbeiterklasse in den Industriegürteln und die Schaffung der Kommandos als Kampfgarne und Keimzelle der Macht, innerhalb derer die Arbeiterklasse ihre Allianz mit anderen Sektoren des Volkes verwirklichen und ihre Führung übernehmen konnte; die Reformisten hingegen widersetzten sich diesen Organen der Volksmacht und sperrten sich weiterhin ein in der bürgerlichen Legalität, in den parlamentarischen Manövern und in der Respektierung der von der Bourgeoisie kontrollierten Institutionen des Staates. Sie träumten von der Möglichkeit, ihr Gewicht im Staate bei den Präsidentschaftswahlen 1976 zu vergrößern.

3. Es war auf der Basis der von den Reformisten - getreu ihrer Strategie - gemachten Konzessionen sowie der Unentschlossenheit jener Sektoren in der UP, die zwar aufgeschlossen waren für die Strategie des MIR, sich aber nicht trauten, mit ihm eine gemeinsame Front gegen den Klassenfeind zu bilden, daß die nationale und internationale Reaktion die Offensive wieder übernahmen, eine soziale Basis um sich sammeln, das Kräfteverhältnis innerhalb des Militärs zu ihren Gunsten verändern und schließlich die Konterrevolution vom 11. September entfesseln konnte. Wie unser Generalsekretär, Miguel Enriquez, erklärt hat, ist in Chile weder der Sozialismus noch die proletarische Revolution gescheitert, sondern der Reformismus, der bei seinem Sturz den linken Zentrismus mit sich gerissen hat, d.h. jenen Sektor, der unfähig ist, in den kritischen

Augenblicken des Klassenkampfes klare Entscheidungen zu treffen. Den Preis für diese Niederlage zahlt heute die gesamte Linke ebenso wie die Arbeitermassen in der Stadt und auf dem Land.

4. Die Militärjunta, die nach dem Staatsstreich die Regierung übernommen hat, hat sich als ein Instrument des chilenischen und imperialistischen Großkapitals erwiesen. Ihre repressive Politik hat für die Arbeiterklasse und das Volk Tausende von Toten und Verhafteten, die Abschaffung der elementarsten Freiheiten und ein Terrorregime mit sich gebracht. Die tägliche Arbeitszeit wurde heraufgesetzt während die Reallohne gesenkt wurden, um die schrankenlose Überausbeutung der Arbeiter in die Wege zu leiten. Die Preise wurden um das zehner-, zwanzig-, ja sogar um das dreißigfache heraufgesetzt, wodurch die breiten Massen vom Markt der Grundbedarfsgüter ausgeschlossen, die Privilegien der Oberschichten wiederhergestellt und eine Konsumstruktur zur Unterstützung einer auf hohe Einkommenschichten und den Export orientierten industriellen Entwicklung geschaffen wurden. Die Fabriken und Ländereien wurden ihren ehemaligen Besitzern zurückgegeben, dem imperialistischen Kapital Tür und Tor geöffnet und eine Außenpolitik der Unterordnung unter den brasilianischen Subimperialismus und den nordamerikanischen Imperialismus eingeleitet.
5. All das hat einen tiefen Abgrund geöffnet zwischen dem Großkapital und seinem bewaffneten Arm auf der einen Seite und der Arbeiterklasse und dem Volk auf der anderen Seite. Mehr noch: es hat Konflikte innerhalb der sozialen Basis der Militärdiktatur selbst eröffnet und zwar in dem Maße, in dem die erbarmungslose Politik des Großkapitals auch die Interessen der kleinbürgerlichen und mittleren Schichten der Bourgeoisie verletzt, die den Putsch unterstützt haben. An der sozialen Basis ist ein Desintegrationsprozeß zu beobachten, der vor den Augen des ganzen Volkes die Hauptfeinde der Arbeiterklasse isoliert: das nationale und ausländische Großkapital und seine Gendarmen. Das eröffnet die Möglichkeit, die Klassenallianzen zu erweitern, die Mehrheit des Volkes in das eigene Lager herüberzuziehen und mit ihrer Unterstützung im Kampf gegen die Militärdiktatur zu rechnen. Die Schaffung einer breiten Widerstandsfrent ist also eine objektive Möglichkeit in Chile und stellt im jetzigen Augenblick eine Aufgabe von vitaler Bedeutung dar.
6. Damit diese Aufgabe erfolgreich durchgeführt werden kann, ist es notwendig, die trügerischen Formulierungen und die Illusionen zu vermeiden, die zu nähren der Reformismus stets bereit ist. Für die Reformisten stellt sich das Problem sehr einfach dar: Die Militärjunta verliert ihre soziale Basis - so sagen sie - wodurch sie geschwächt wird und die Volksbewegung an Stärke gewinnt. Nun, auch wenn es zutrifft, daß die Diktatur ihre Basis verliert, so trifft es nicht gleichfalls zu, daß sie geschwächt und die Arbeiterklasse und das Volk gestärkt werden.
7. Warum ist es nicht wahr, daß die Arbeiterklasse und das Volk in dem Maße gestärkt werden, in dem die soziale Basis der Diktatur zerfällt? Erstens, weil diese Sektoren normalerweise nicht dazu tendieren, sich unmittelbar der Arbeiterklasse an-

zuschliessen, sondern eher nach eigenen Lösungen suchen, die bevorzugt in Richtung auf eventuelle bürgerliche oder kleinbürgerliche Oppositionsbewegungen gehen. Zweitens, weil das Proletariat, um diese Sektoren in das eigene Lager hindüberschieben und sie seiner Führung zu unterstellen, notwendig organisiert sein und eine echte politische Alternative zur Diktatur des Großkapitals bieten muß.

8. Einige Elemente innerhalb der Linken neigen dazu, die Ausbildung einer eventuellen bürgerlichen Opposition als das kleinere Übel im Vergleich zur jetzigen Lage anzusehen, da sie ihrer Meinung nach eine gewisse Redemokratisierung, die für den Kampf des Proletariats günstig wäre, erlauben würde. Der MIR verfällt nicht diesem Irrtum. Das ausdrückliche Ziel des Militärputsches war die Zerschlagung der Massenbewegung und die Liquidierung ihrer Avantgarde, wie die barbarischen Repressionsmaßnahmen gegen die MIR und die anderen Organisationen der Linken beweisen. Aber die Fähigkeit des MIR zum Widerstand gegen die Repression - ebenso wie die anderer Kräfte, allerdings in geringerer Maße, da sie auf Verhältnisse dieser Art weniger vorbereitet waren - und außerdem die Existenz einer Massenbewegung, die, schwer geschlagen und verwundet, eine frische Erinnerung an ihre Eroberungen und Kämpfe hat und schon wieder Anzeichen für ihre Bereitschaft zum Widerstand gegen die Diktatur zeigt: all dieses verbietet dem Großkapital eine Redemokratisierung, selbst eine teilweise. Die Voraussetzung dafür wäre die Liquidierung der Avantgarde und die Passivität der Massenbewegung. Die Bourgeoisie und ihre uniformierten Lakaien sollen wissen: Weder werden sich die Revolutionäre liquidieren lassen, noch werden die Massen ohne Widerstand das Regime der Ausbeutung und Unterdrückung akzeptieren, daß man ihnen aufzwingen will!
9. Für die Revolutionäre stellt sich in diesem Moment genau diese Hauptaufgabe: Reorganisation der Massenbewegung und besonders der Arbeiterklasse auf der Grundlage der Verteidigung des Lebensstandards und des Kampfes um demokratische Freiheiten mit dem Ziel der Schaffung einer breiten sozialen Front unter der Führung der Arbeiterklasse, deren Aufgabe der unachgiebige Widerstand gegen die Diktatur sein wird. In diesem Sinne rufen wir alle Sektoren auf, die bereit sind, sich an dem Kampf der Arbeiterklasse zu beteiligen, sich der Front anzuschliessen. In diesem Sinne schliessen wir Revolutionäre die Massenarbeit in keiner Organisation aus, in der die Massen vertreten sind. In diesem Sinne unterstreichen wir die Bedeutung von Massenorganisationen wie der Nachbarschaftsvereine und anderer, besonders aber die Gewerkschaften.
10. Aber die Kämpfe der Vergangenheit und besonders die kürzlich - zu Anfang dieses Jahres - in Chile ausgefochtenen haben uns gezeigt, daß die traditionellen Massenorganisationen angesichts der Repression sehr verwundbar sind. Wenn der Streik in einem Unternehmen die Arbeiterklasse und die Revolutionäre 140 entlassene Arbeiter kosten, so muß man die nötige Flexibilität haben und auf andere Formen des Kampfes zurückgreifen können, die weniger spektakulär sind aber dennoch der Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse einen Weg öffnen. Mehr als das: Wenn für die Durchführung der traditionellen Kampfformen der Spielraum zu eng ist, so muß man an die Vorbereitung anderer Kampfformen

denken, die dann notwendig in den bewaffneten Kampf als allgemeine Form des Klassenkampfes einmünden. Es ist deshalb die organisatorische Vorbereitung der Arbeiterklasse und des Volkes notwendig, damit sie fähig sind, den Kampf unter diesen Bedingungen erfolgreich zu führen. Diese Vorbereitung bedeutet für uns heute den Aufbau von der Basis her der Widerstandskomitees, Rückgrat der bewaffneten Widerstandsbewegung, die morgen in ganz Chile sich entfalten und die in die Revolutionäre Volksarmee einmünden wird.

11. Keine Illusionen über die Aussichten für eine Demokratisierung in Chile zu hegen (ohne die Möglichkeit begrenzter und unsicherer Schwankungen der Repression zurückzuweisen), muß uns notwendig dazu führen, unsere Arbeit vom Gesichtspunkt des bewaffneten Widerstandes im Lande her in Angriff zu nehmen. Aber es gibt noch andere Gründe für diese strategische Perspektive. Diese Gründe sind abzuleiten aus unserer Analyse des Charakters des bestehenden Militärregimes in Chile und seiner Beziehungen in Lateinamerika und der Welt.
12. Wir haben gesagt, daß der Verlust der sozialen Basis die Diktatur nicht notwendig schwächt. Das ist so, weil es sich nicht um ein wirklich faschistisches Regime, sondern eher um eine Militärregime mit faschistischen Zügen handelt. Es war nicht die soziale Basis der Konterrevolution, die diesen Sieg vom 11. September ermöglicht hat: es waren die Streitkräfte. Es ist nicht diese soziale Basis, worauf sich die Macht des Großkapitals stützt, sondern seine Beziehung zum imperialistischen Kapital. Was ihre Beziehungen zum imperialistischen Kapital betrifft, so hat die Junta unleugbar Fortschritte gemacht: Beweis genug dafür sind die Darlehen von Seiten der internationalen Finanzorganisationen und Regierungen sowie die erfolgreich abgeschlossenen Umschuldungsverhandlungen mit dem Club von Paris. Diese internationale Unterstützung drückt sich heute aus in den Bemühungen zur Schaffung von günstigen Investitionsbedingungen in Chile für die multinationalen Unternehmen, Bedingungen, die von der Lohnrepression bis hin zu den Arbeiten an der Infrastruktur reichen. Nur der Kampf der chilenischen Arbeiterklasse und die solidarische Unterstützung der revolutionären Kräfte im Ausland werden verhindern können, daß das nationale und ausländische Großkapital mit seinen Plänen Erfolg hat. Aber genau aus diesem Grunde muß das Großkapital mit immer stärkerer Repression gegen die Anstrengungen der Arbeiterklasse und der Revolutionäre vorgehen, die sich auf den Aufbau einer breiten Widerstandsfront richten und muß dazu die militärische Unterstützung durch den Yankee-Imperialismus und den brasilianischen Subimperialismus suchen. Die aktive Präsenz des CIA in Chile - selbst durch den nordamerikanischen Botschafter -, die Tätigkeit der brasilianischen Agenten, die unter anderem mit dem Aufbau des Junta-Geheimdienstes DINA (Departamento de Inteligencia Nacional Anticomunista) beauftragt sind sowie die Polterzentrale in Tejas Verdes: all dies zeigt das eifrig besorgte Interesse der imperialistischen und lateinamerikanischen Reaktion für die Militärdiktatur in Chile. Hierin kündigt sich gleichfalls die Zunahme der ausländischen Intervention an in dem Maße, wie die Widerstandsbewegung der Arbeiterklasse und des Volkes wächst und an Stärke zunimmt.

13. In diesem Kampf können die Arbeiterklasse und das Volk nicht alleine stehen. Sie brauchen die aktive Solidarität der in den kapitalistischen Ländern arbeitenden revolutionären und fortschrittlichen Kräfte sowie die Unterstützung durch das sozialistische Lager, besonders durch das revolutionäre Kuba. Was sie aber vor allem brauchen ist eine Verstärkung der Beziehungen und der gemeinsamen Aktion mit dem Proletariat und den Volksschichten in Lateinamerika, besonders im südlichen Kegel. In ihrer Rolle als revolutionäre Avantgarde hat der MIR gemeinsam mit Schwesterorganisationen im Süden Lateinamerikas einen revolutionären Koordinationsrat (Junta de Coordinación Revolucionaria) geschaffen, der das Ergebnis jahrelanger Bemühungen ist und der neue Perspektiven für den vereinten Kampf eröffnet. Schulter an Schulter marschieren zusammen mit dem MIR die revolutionäre Volksarmee (ERP) aus Argentinien, die Nationale Befreiungsbewegung aus Bolivien (ELN) und die Nationale Befreiungsbewegung (MNL-Tupamaros) aus Uruguay. Weitere revolutionäre Kräfte aus Lateinamerika werden sich morgen dem Koordinationsrat anschließen und auf dem ganzen Kontinent wird der Kriegsruf von Che Guevara erschallen: ein, zwei, drei, viele Vietnams!

14. Die lateinamerikanische revolutionäre Bewegung bereitet sich darauf vor, mit der Waffe in der Hand den Imperialismus in seiner Schlüsselstellung zu bekämpfen: in Lateinamerika. Die Erfahrungen der Kämpfer der 60er Jahre, die Lehren aus den Niederlagen des Reformismus in Brasilien, Chile und anderen Ländern, all dies hat sie stärker und reifer werden lassen. Und indem wir auf dem eingeschlagenen Weg fortschreiten, werden wir zur Entwicklung der revolutionären Bewegung in Europa und in den anderen Kontinenten beitragen. Indem wir auf diesem Weg fortschreiten, werden wir morgen im weltweiten Kräfteverhältnis ein viel größeres Gewicht haben und mit Recht die aktive Solidarität der revolutionären und fortschrittlichen Kräfte in aller Welt beanspruchen können. Wir sind sicher daß uns diese Solidarität nicht fehlen wird und danken jenen Kräften, die sie uns schon gewährt haben, die sie uns von jetzt ab gewähren. Der MIR wünscht der Europäischen Konferenz in Frankfurt allen Erfolg und drückt seine Befriedigung aus, daß er durch seine vergangenen und gegenwärtigen Kämpfe einen Beitrag dazu leisten konnte. Unsere Grüße an Veranstalter und Teilnehmer: möge diese Konferenz ein weiterer Schritt bei der Definition der Strategie und Taktik im Kampf der europäischen Arbeiterklasse um ihre Befreiung sein.

Patria o muerte! Venceremos!

Luis Cerda, April 1974